

Abonniert auf den Anzeiger u. Herald
W. H. PLATT,
Rechtsanwalt.
Praktiziert in allen Richtungen.
Collectionen eine Spezialität.

SEND 50cts
Out this ad. send to us and we will
send you the best of our 50c. D. D.
subject to examination. Examine it at
your expense and if you find it
worth the money, we will refund you
the 50c. and you keep the instrument.

SEND US... 10c
I pay postage and
will send you,
post-paid, an
original, one of the most
marvelous tones HARMONICA
ever invented. Examine it,
and if you find it entirely
satisfactory, we will refund you
the 10c. and you keep the
instrument.

Burlington
Route
Grand Island, Neb.
Denver,
Omaha,
Chicago,
St. Joseph,
Kansas City,
St. Louis,
and all points
East and West.

Table with 2 columns: Station Name and Time. Includes routes to Denver, Omaha, Chicago, St. Joseph, Kansas City, St. Louis, and all points East and West.

UNION PACIFIC RAILROAD CO.
Die „Overland Route“
Bahnhof, Locust & Front Straße,
Grand Island. Telephone 130.

Table with 2 columns: Station Name and Time. Includes routes to St. Joseph, Chicago, St. Louis, Grand Island, and Omaha.

Omaha & Republican Valley
Eisenbahn.
Bahnhof, Locust & Front. Telephone 130.

St. JOSEPH AND GRAND ISLAND RY.
No. 3 Mail & Express, Abg. 7:00 Morg.
No. 4 Mail & Express, Anf. 8:25 Abg.

Gaus- und Landwirtschaft.
Gegen Asfelschweiß sind
häufige Wäsungen mit verdünnter
Salzsaurelösung anzuwenden. Nach
jeder Wäsung trockne man die ge-
wäsene Stelle sorgfältig ab und pu-
dere sie mit Salzfahnpulver oder
auch Tannoform ein.

Der Säugling soll nie bei der
Mutter schlafen, da er durch Einat-
men fremder Ausdünstungen sich
schwere Erkrankungen und nicht selten
den Tod zuzieht. Der gesunde Schlaf
des Säuglings fordert Alleinschlafen,
reine Zimmerluft und zweckmäßige Bel-
üftung. Letztere besteht am besten aus
einem mit Wolldecke und Bettruch be-
deckten, nicht zu weichen Unterbette
zum Zubeden. Die Bettwäsche muß oft
gewaschen werden.

Feine Luftsuppe. Es wird eine
gute Fleischbrühsuppe gekocht, in der
man zuletzt Blumenkohlrisolen, Kar-
fenchohl und eingemachte Spargelstü-
cke beinahe gart. Eine halbe
Stunde vor dem Anrichten rührt man
auf jedes Quart Suppe schwach zwei
Linsen Gerstenmehl in Milch glatt,
gibt dies an die Suppe, kocht sie noch
20 Minuten, würzt sie mit wenig ge-
wiegter Petersilie und Muskatblüte
und rührt sie mit zwei in Milch ver-
quirlten Eiern ab. Als Beigabe sind
geröstete Brotdürrer beliebt.

Gips anzurühren. Häufig
werden Fehler beim Einrühren von
Gips begangen. Letzteres geschieht am
besten mit filtriertem Regenwasser oder
mit saurer Milch. Binnen 24 Stun-
den ist der Gips außerordentlich hart.
Feiner Marmorstaub vermehrt den
Festegrad. Ein Zusatz von einer Unze
Alaun und einer Unze Salmiak auf
ein Pfund Gips ist zu empfehlen.
Auch ist zu raten, den Gips folgender-
maßen anzurühren: Man nimmt den
Gips, formt ihn zu einem Kegel in
einer Schüssel und gießt langsam so
viel Wasser oder saure Milch nach, bis
der Kegel bis an die Spitze angezogen
hat, dann erst fängt man an zu rühren.

Rindfleisch auf polnische
Art. Von einem mürben Stück Flet-
sch schneidet man zolldicke Scheiben,
klopft sie mit einem in Wasser getauchten
Messer breit, wälzt sie in geschmolze-
ner Butter, bestreut sie mit Mehl und
Salz, läßt sie dann in einer mit But-
ter ausgefischten Rasterolle auf bei-
den Seiten dunkelgelb anbraten. Nun
gießt man halb Bouillon, halb weißen
Wein dazu und zwar so weit, daß es
nur eben übersteht, thut englisches Ge-
würz, ganzen Pfeffer, ein Lorbeerblatt,
einige Wurzeln, als: eine Molbrühe,
Petersilie und eine Zwiebel daran,
läßt das Fleisch damit ganz langsam
gar köcheln, richtet es an und giebt die
Sauce, die man einsetzt hat, durch ein
Sieb darüber.

Rommerische Faschings-
küchel. Sechs Eidotter, eine Unze
Zucker, vier Eßlöffel wider, saurer
Rahm, zwei Eßlöffel Hefe, vier Löffel
Rosenwasser werden gut zusammen
verrührt und dann mit so viel feinem
Mehl vermischt, daß ein nicht zu fester
Teig entsteht, den man tüchtig bearbeitet,
alsdann ihn zu zwei fingerdicken
Runden ausrollt, die man übereinander
verlegt und nochmals ausrollt zu einer
fingerdicken Platte, aus der man mit
dem Rücken schräg viereckige Stücke
schneidet, sie auf ein gebuttertes Blech
legt und an warmer Stelle aufgehen
läßt. Sobald dies geschehen, bestreicht
man sie mit zerquirltem Ei, bädert sie
bei mäßiger Hitze hellbraun und über-
streut sie mit Zucker.

Schutz gegen Feuchtigkeit.
Ein einfaches Verfahren, um zu wis-
sen, ob eine anscheinend feuchte Woh-
nung für den Menschen gesund ist,
besteht darin, daß jedes Zimmer gut
verschlossen wird und man in bemel-
den eine genau abgewogene Menge
frisch gebranntes und fein zerstoßenes
Kalts aufstellt. Erst nach 24 Stunden
wiegt man den Kalk wieder ab und
stellt den Unterschied fest. Beträgt die
Gewichtszunahme mehr als zehn Pro-
zent, so sind die Zimmer wegen der
großen Feuchtigkeit der Luft für die
Gesundheit der Menschen nachteilig
und sollen nicht bewohnt werden. Es
müssen daher Vorkehrungen getroffen
werden, um in solchen Wohnungen den
Feuchtigkeitsgehalt der Luft zu ver-
mindern.

Ephraim im Zimmer von Un-
geziefer zu befreien. Ephraim,
welche entweder in zu trockener
Wärme gehalten oder sonst hinsichtlich
des Begießens und Reinhaltens zu sehr
vernachlässigt werden, leiden oft un-
gemein von den Schildläusen, welche sich
an den Blättern und jungen Ranken
in großer Menge festsetzen und diesen
den Saft entziehen, so daß die Blätter
entweder mit großen gelben Flecken
bedeckt oder ganz gelb werden, was zuletzt,
wenn diese Flecke nicht entfernt wer-
den, das gänzliche Zugrundegehen der
befallenen Pflanze betrieuen kann.
Der beste Schutz gegen diese Schild-
läuse ist das sorgfältige Reinigen der
Blätter vom Staube, das regelmäßige
Begießen der Pflanze, Vermeidung
jeder zu hohen und zugleich trockenen
Wärme und angenehmes Lüften des
Lokales, wo sich der Ephraim befin-
det; haben sich aber Schildläuse bereits ein-
gesetzt, so hilft nur die gründliche Rei-
nigung jedes damit bedeckten Blattes
u. s. w. mit verdünntem Seifenwasser
und darauffolgende Abwäsung mit
reinem Wasser.

Die Lecksucht der Kinder.
Die Lecksucht, bei der Kinder mit
großer Begierde ungenießliche, inson-
derheit alkalische Gegenstände beleden
und manchmal verfrachten, hat in einer
Ernährungsstörung ihre Ursache. Es
finden zwei Stadien im Verlaufe der
Krankheit zu unterscheiden. Die Krank-
heit beginnt damit, daß die Thiere sehr
große Reizung zeigen, Krämpfen,
Mauern, Kleidungsstücke, mit Urin
getränkte Strohu. s. w. zu beleden und
zu benagen. Sie fressen noch ziemlich
gut. Tritt man plötzlich in den Stall
oder ruft man die trankten Thiere an,
so lassen sie in der Regel sofort von
ihrer Untugend ab. Im freien Fressen
die Thiere besonders gern stark gebün-
dertes Gras und junge Triebe von Sträu-
chern und Bäumen. Nach und nach
werden die Patienten unruhig, im
Blicke zeigt sich außerordentliche Leb-
haftigkeit. Der Ernährungszustand
ist immer noch ein leidlicher. Beim Ein-
tritt in das zweite Stadium der Krank-
heit fangen die Thiere an, Kalk, Mist-
faule, Exkremente, alte Lumpen, Leder
u. s. w. zu verzehren, sie selbst sind nur
durch Schläge davon abzuhalten. Die
Fresslust läßt stetig nach, selbst das
beste Futter wird nicht mehr aufgenom-
men. Die Thiere magern zusehends ab
und gehen schließlich zu Grunde. Wert-
wüdig ist es, daß die Krankheit in
verschiedenen Gegenden mit einer Re-
gelmäßigkeit auftritt, in anderen
Gegenden nur selten und zwar als
vorübergehendes Leiden vorkommt. Am
meisten zeigt die Lecksucht sich in Gegen-
den mit kaltem, mageren Böden,
auf moorigen Wiesen, welche besonders
saure, hartnäckige Gräser hervor-
bringen und also schlechtes Heu liefern.
Namentlich tritt sie in trockenen Jahren
als Seuche auf. Man hatte eine ganze
Reihe von Ursachen der Lecksucht ge-
nannt, gegenwärtig steht man jedoch
auf dem Standpunkte, daß die Be-
schaffenheit der Pflanzennahrung, und
da diese wieder durch den Boden be-
dingt ist, letzterer als Veranlasser des
Uebels anzusehen ist. Selbstverständlich
spielen auch die Witterungsverhältnisse
hierbei eine große Rolle, da die Ernäh-
rung der Pflanzen auf gleichem Boden
in feuchten Jahren eine ganz andere ist,
als in Jahren, die durch große Dürre
sich auszeichnen. Und hierin liegt auch
der Grund dafür, daß die Lecksucht in
einem Jahre sich weit schlimmer zeigt
als im anderen und daß mitunter das
Leiden auch in solchen Gegenden auf-
tritt, die sonst davon verschont zu wer-
den pflegen. Eine Heilung des Uebels
ist möglich, wenn dasselbe noch im
ersten Stadium ist, wenn also die
Thiere in der Ernährung noch nicht
merklich heruntergekommen sind. Das
beste Mittel ist Anwendung in der Füt-
terung. Es muß eine sehr nahrhafte
Kost verabreicht werden. Das Heu
besteht man sich aus solchen Gegen-
den, wo die Lecksucht nur ganz selten
aufzutreten pflegt. Außer Heu gebe
man den Thieren solche Futtermittel,
welche besonders reich an Eiweißstoffen
sind, wie Vektuchen, geschrotene Kör-
nerfrüchte u. s. w. Als Zusatz dienen
Kochsalz und Futtermehl. Will man
die Verdauung noch besonders durch
Bitterstoffe fördern, so achte man
sorgfältig darauf, daß die Stoffe stets
nach der Mahlzeit, nie vor derselben
gerichtet werden. Um der Krankheit
vorzubeugen, muß besonderes Augen-
merk auf die Verbesserung des Bodens,
namentlich der Wiesen, gerichtet wer-
den. Die letzteren sollen besonders
mit kalk- und phosphorhaltigem
Dünger gedüngt und regelmäßig geeggt
werden. Die sauren Gräser werden
alsdann besseren Futterpflanzen Platz
machen. Es braucht wohl nur darauf
hingewiesen zu werden, daß es zur
Vermeidung größeren Schadens von
besonderer Wichtigkeit ist, die Kinder
im Stalle und auf der Weide aufmerk-
sam zu beobachten, damit gegebenen
Falles gleich beim Beginn der Krank-
heit die nötigen Maßregeln zur Hei-
lung ergriffen werden können.

Die Kuh bei Bienen. Die
Kuh ist eine Winterkrankheit der
Bienen, welche viele Bienenzüchter auf
einmal hintraffen und oft ganze Bienenzü-
chtere zu Grunde richten kann. Sie
findet ihre Entstehung meist in über-
mäßig langer Winterruhe, in schlechtem
Honig als Winterfutter, in einer Ver-
schärfung des Winterfutters bei unvorrich-
tiger Auswinterung oder in zu später
Einfütterung des Winterfutters. Zur
Bekämpfung des Uebels läßt sich wenig
thun und ist es das Beste, die Bienen
bis zu einem baldigen Ausfluge in aller
Ruhe zu lassen, denn nur ein solcher
vermag Heilung zu schaffen. Findet ein
solcher noch rechtzeitig statt, so wird die
Krankheit behoben. Es ist daher Sache
eines jeden Bienenzüchters, der ruh-
trunkene Bienen besitzt, bei Eintritt eines
günstigen Tages (50 Grad Fahrenheit
im Schatten), den Ausflug solcher tran-
ser Bienen zu fördern, indem man in
den Flugloch haucht, lauwarmen So-
nne einspritzt und an die Stöcke klopf.
Dar das Wetter günstig ist und der
Ausflug gelungen, so ist dadurch die
Krankheit behoben. Weist die Wite-
rung günstig, so muß man auch daran
gehen, die beschädigten Waben zu eni-
fern und durch reine zu ersetzen, sowie
die Wohnung so gut als möglich von
Auffrischen zu reinigen und dem Volke
nur so viel Waben zu belassen, als das-
selbe belagern kann. Ist die Wohnung
gar zu sehr beschmutzt und hat man
eine leere Waue zur Verfügung, so
erwärme man diese durch Einlegen von
heiß gemachten Backsteinen und logire
das Volk in diese um.

Ein gekürztes Fürstenschloß.
Ueber die gewaltige Feuerbrunst,
welche vor Kurzem das bei dem Dorfe
Beloeil in der belgischen Provinz
Fennegau gelegene Schloß des Fürsten
Ludwig Lamoral von Saigne zerstörte
und einen Schaden von mehr als 10,000,000
Francs anrichtete, erfährt
man jetzt interessante Einzelheiten.
Dobwohl Vorkämpfer sofort aus
allen Richtungen herbeieilten, konnte
man wegen Mangels an Wasser doch
nicht eher Herr über das verheerende
Element werden, bis der größte Theil
der alten Fürstendebenz total nieder-
gebrannt war.

Das im Jahre 1146 erbaute Schloß
gehörte den Fürsten von Saigne seit
1311. In den Sälen und Zimmern
war eine beträchtliche Anzahl unschät-
zbarer Kunstobjekte und wunderbarer
Sammlungen aufbewahrt. Nur
wenige dieser Schätze konnten gerettet
werden. Auch die 25,000 werthvolle
Bände enthaltende Bibliothek wurde
zur Hälfte vernichtet. Dasselbe Schick-
sal hatte die, 125 Porträts aufweisende
Abnegallerie und eine Sammlung
alter, reich verzierter Waffen. Nur
wenige mit Gold eingelegte Damas-
cenerlingen und das Schwert, mit
dem der Graf von Esmont 1568 ent-
schieden wurde, entziff man den Flam-
men. Unter den zerstörten Kunstwer-
ken befanden sich Gemälde von Dürer,
Holbein, Velasquez und Van Dyk,
Bronzen von Cellini, Fayencen von
Bernard Palissy und Eisenbestatue-
ten von Duquesnoy.

Man machte die unermüdlichsten
Anstrengungen, um die beiden Seiten-
flügel des Schloßes, die die meisten
Werthgegenstände bargen, vor den
Flammen zu schützen, doch alle Be-
mühungen waren vergebens. Das
Feuer erlosch erst, als es keine Nahrung
mehr fand. Nichts wie die geschwä-
rsten Mauern sind von dem stolzen Ge-
bäude übrig geblieben. Kostbare Mö-
bel, Gemälde und Kunststoffe aller
Art lagen im Freien, in den Bassins
der das Schloß umgebenden Spring-
brunnen und in den Ställen verstreut
umher.

Das Silberzeug und die Juwelen
konnten rechtzeitig geborgen werden,
ebenso die wichtigsten Schriftstücke aus
dem Familienarchiv. Zu den gerettet-
en Gegenständen gehören zwei prächt-
volle Moosfahrschreibstifte mit Korallen-
und Goldinkrustationen, Geschenke
Philippus des Zweiten, die auf 500,000
Francs geschätzt werden, ferner
mehrere entzückende Boulelischen, eine
Bouilloniere von Marie Antoinette,
Luthers hölzerner Vöfel, ein Auto-
gramm des heiligen Vincent de Paul,
einige Gemälde und ein Goldbüchse,
das allein für 200,000 Francs Brillanten
entsteht. Schon am Tage vor der
Entscheidung des Brandes bemerkte man
Brandgeruch, doch konnte man trotz
eifriger Nachforschungen seine Ursache
nicht entdecken. Als dann ganz plöz-
lich Flammen aufstiegen, war es
schon zu spät, das Feuer zu erlöchen,
ehe es weiter um sich griff. Fürst von
Saigne, der mit seiner Familie im
Schloße wohnte, hatte seinen alten
Erbsitz nur mit 1,800,000 Francs ver-
sichern lassen.

Das Kamphermonopol.
Schon vor einer Reihe von Jahren
hatte eine in England ansässige Gesell-
schaft fast das ganze Kamphergebieth
an sich gerissen und eine sehr starke
Steigerung des Preises durchge-
setzt, welche indeß in Folge starken Kon-
kurrenzangebots nicht von Dauer war.
Jetzt, nachdem die Insel Formosa an
Japan übergegangen ist, hat die japa-
nische Regierung ein formelles Monopol
dadurch eingeführt, daß sie den
Einnahmern zwar die Gewinnung des
Kampfers gestattet, ihnen aber die
Verpflichtung auferlegt, das gewonne-
ne Produkt zu einem festgesetzten
Preise an die Regierung abzuliefern.
Formosa produziert allein jährlich
6,000,000 bis 7,000,000 Pfund, dane-
ben liefert Japan 300,000 Pfund
und China 250,000 Pfund pro Jahr.
Die japanische Regierung fordert die
Wiederaufführung der Kampherwälder
auf Formosa, verbietet das Zerlöchen
junger Kampherbäume und Etodaus-
schläge und unterhält zu diesem Zweck
1500 bewaffnete Wächter. Die Pro-
duktion auf Formosa ist dabei auf
5,320,000 Pfund beschränkt, um ein
Ueberangebot zu verhindern. Zum Ver-
kauf des Kampfers bestellt die Regie-
rung Agenten, an welche sie den Ver-
trieb auf drei Jahre übergab. Die
Agenten haben Verkaufsstellen in Lon-
don, Hamburg, New York und Hong-
kong zu unterhalten.

Die Lecksucht der Kinder.
Die Lecksucht, bei der Kinder mit
großer Begierde ungenießliche, inson-
derheit alkalische Gegenstände beleden
und manchmal verfrachten, hat in einer
Ernährungsstörung ihre Ursache. Es
finden zwei Stadien im Verlaufe der
Krankheit zu unterscheiden. Die Krank-
heit beginnt damit, daß die Thiere sehr
große Reizung zeigen, Krämpfen,
Mauern, Kleidungsstücke, mit Urin
getränkte Strohu. s. w. zu beleden und
zu benagen. Sie fressen noch ziemlich
gut. Tritt man plötzlich in den Stall
oder ruft man die trankten Thiere an,
so lassen sie in der Regel sofort von
ihrer Untugend ab. Im freien Fressen
die Thiere besonders gern stark gebün-
dertes Gras und junge Triebe von Sträu-
chern und Bäumen. Nach und nach
werden die Patienten unruhig, im
Blicke zeigt sich außerordentliche Leb-
haftigkeit. Der Ernährungszustand
ist immer noch ein leidlicher. Beim Ein-
tritt in das zweite Stadium der Krank-
heit fangen die Thiere an, Kalk, Mist-
faule, Exkremente, alte Lumpen, Leder
u. s. w. zu verzehren, sie selbst sind nur
durch Schläge davon abzuhalten. Die
Fresslust läßt stetig nach, selbst das
beste Futter wird nicht mehr aufgenom-
men. Die Thiere magern zusehends ab
und gehen schließlich zu Grunde. Wert-
wüdig ist es, daß die Krankheit in
verschiedenen Gegenden mit einer Re-
gelmäßigkeit auftritt, in anderen
Gegenden nur selten und zwar als
vorübergehendes Leiden vorkommt. Am
meisten zeigt die Lecksucht sich in Gegen-
den mit kaltem, mageren Böden,
auf moorigen Wiesen, welche besonders
saure, hartnäckige Gräser hervor-
bringen und also schlechtes Heu liefern.
Namentlich tritt sie in trockenen Jahren
als Seuche auf. Man hatte eine ganze
Reihe von Ursachen der Lecksucht ge-
nannt, gegenwärtig steht man jedoch
auf dem Standpunkte, daß die Be-
schaffenheit der Pflanzennahrung, und
da diese wieder durch den Boden be-
dingt ist, letzterer als Veranlasser des
Uebels anzusehen ist. Selbstverständlich
spielen auch die Witterungsverhältnisse
hierbei eine große Rolle, da die Ernäh-
rung der Pflanzen auf gleichem Boden
in feuchten Jahren eine ganz andere ist,
als in Jahren, die durch große Dürre
sich auszeichnen. Und hierin liegt auch
der Grund dafür, daß die Lecksucht in
einem Jahre sich weit schlimmer zeigt
als im anderen und daß mitunter das
Leiden auch in solchen Gegenden auf-
tritt, die sonst davon verschont zu wer-
den pflegen. Eine Heilung des Uebels
ist möglich, wenn dasselbe noch im
ersten Stadium ist, wenn also die
Thiere in der Ernährung noch nicht
merklich heruntergekommen sind. Das
beste Mittel ist Anwendung in der Füt-
terung. Es muß eine sehr nahrhafte
Kost verabreicht werden. Das Heu
besteht man sich aus solchen Gegen-
den, wo die Lecksucht nur ganz selten
aufzutreten pflegt. Außer Heu gebe
man den Thieren solche Futtermittel,
welche besonders reich an Eiweißstoffen
sind, wie Vektuchen, geschrotene Kör-
nerfrüchte u. s. w. Als Zusatz dienen
Kochsalz und Futtermehl. Will man
die Verdauung noch besonders durch
Bitterstoffe fördern, so achte man
sorgfältig darauf, daß die Stoffe stets
nach der Mahlzeit, nie vor derselben
gerichtet werden. Um der Krankheit
vorzubeugen, muß besonderes Augen-
merk auf die Verbesserung des Bodens,
namentlich der Wiesen, gerichtet wer-
den. Die letzteren sollen besonders
mit kalk- und phosphorhaltigem
Dünger gedüngt und regelmäßig geeggt
werden. Die sauren Gräser werden
alsdann besseren Futterpflanzen Platz
machen. Es braucht wohl nur darauf
hingewiesen zu werden, daß es zur
Vermeidung größeren Schadens von
besonderer Wichtigkeit ist, die Kinder
im Stalle und auf der Weide aufmerk-
sam zu beobachten, damit gegebenen
Falles gleich beim Beginn der Krank-
heit die nötigen Maßregeln zur Hei-
lung ergriffen werden können.

Die Kuh bei Bienen. Die
Kuh ist eine Winterkrankheit der
Bienen, welche viele Bienenzüchter auf
einmal hintraffen und oft ganze Bienenzü-
chtere zu Grunde richten kann. Sie
findet ihre Entstehung meist in über-
mäßig langer Winterruhe, in schlechtem
Honig als Winterfutter, in einer Ver-
schärfung des Winterfutters bei unvorrich-
tiger Auswinterung oder in zu später
Einfütterung des Winterfutters. Zur
Bekämpfung des Uebels läßt sich wenig
thun und ist es das Beste, die Bienen
bis zu einem baldigen Ausfluge in aller
Ruhe zu lassen, denn nur ein solcher
vermag Heilung zu schaffen. Findet ein
solcher noch rechtzeitig statt, so wird die
Krankheit behoben. Es ist daher Sache
eines jeden Bienenzüchters, der ruh-
trunkene Bienen besitzt, bei Eintritt eines
günstigen Tages (50 Grad Fahrenheit
im Schatten), den Ausflug solcher tran-
ser Bienen zu fördern, indem man in
den Flugloch haucht, lauwarmen So-
nne einspritzt und an die Stöcke klopf.
Dar das Wetter günstig ist und der
Ausflug gelungen, so ist dadurch die
Krankheit behoben. Weist die Wite-
rung günstig, so muß man auch daran
gehen, die beschädigten Waben zu eni-
fern und durch reine zu ersetzen, sowie
die Wohnung so gut als möglich von
Auffrischen zu reinigen und dem Volke
nur so viel Waben zu belassen, als das-
selbe belagern kann. Ist die Wohnung
gar zu sehr beschmutzt und hat man
eine leere Waue zur Verfügung, so
erwärme man diese durch Einlegen von
heiß gemachten Backsteinen und logire
das Volk in diese um.

Ein gekürztes Fürstenschloß.
Ueber die gewaltige Feuerbrunst,
welche vor Kurzem das bei dem Dorfe
Beloeil in der belgischen Provinz
Fennegau gelegene Schloß des Fürsten
Ludwig Lamoral von Saigne zerstörte
und einen Schaden von mehr als 10,000,000
Francs anrichtete, erfährt
man jetzt interessante Einzelheiten.
Dobwohl Vorkämpfer sofort aus
allen Richtungen herbeieilten, konnte
man wegen Mangels an Wasser doch
nicht eher Herr über das verheerende
Element werden, bis der größte Theil
der alten Fürstendebenz total nieder-
gebrannt war.

Das im Jahre 1146 erbaute Schloß
gehörte den Fürsten von Saigne seit
1311. In den Sälen und Zimmern
war eine beträchtliche Anzahl unschät-
zbarer Kunstobjekte und wunderbarer
Sammlungen aufbewahrt. Nur
wenige dieser Schätze konnten gerettet
werden. Auch die 25,000 werthvolle
Bände enthaltende Bibliothek wurde
zur Hälfte vernichtet. Dasselbe Schick-
sal hatte die, 125 Porträts aufweisende
Abnegallerie und eine Sammlung
alter, reich verzierter Waffen. Nur
wenige mit Gold eingelegte Damas-
cenerlingen und das Schwert, mit
dem der Graf von Esmont 1568 ent-
schieden wurde, entziff man den Flam-
men. Unter den zerstörten Kunstwer-
ken befanden sich Gemälde von Dürer,
Holbein, Velasquez und Van Dyk,
Bronzen von Cellini, Fayencen von
Bernard Palissy und Eisenbestatue-
ten von Duquesnoy.

Man machte die unermüdlichsten
Anstrengungen, um die beiden Seiten-
flügel des Schloßes, die die meisten
Werthgegenstände bargen, vor den
Flammen zu schützen, doch alle Be-
mühungen waren vergebens. Das
Feuer erlosch erst, als es keine Nahrung
mehr fand. Nichts wie die geschwä-
rsten Mauern sind von dem stolzen Ge-
bäude übrig geblieben. Kostbare Mö-
bel, Gemälde und Kunststoffe aller
Art lagen im Freien, in den Bassins
der das Schloß umgebenden Spring-
brunnen und in den Ställen verstreut
umher.

Das Silberzeug und die Juwelen
konnten rechtzeitig geborgen werden,
ebenso die wichtigsten Schriftstücke aus
dem Familienarchiv. Zu den gerettet-
en Gegenständen gehören zwei prächt-
volle Moosfahrschreibstifte mit Korallen-
und Goldinkrustationen, Geschenke
Philippus des Zweiten, die auf 500,000
Francs geschätzt werden, ferner
mehrere entzückende Boulelischen, eine
Bouilloniere von Marie Antoinette,
Luthers hölzerner Vöfel, ein Auto-
gramm des heiligen Vincent de Paul,
einige Gemälde und ein Goldbüchse,
das allein für 200,000 Francs Brillanten
entsteht. Schon am Tage vor der
Entscheidung des Brandes bemerkte man
Brandgeruch, doch konnte man trotz
eifriger Nachforschungen seine Ursache
nicht entdecken. Als dann ganz plöz-
lich Flammen aufstiegen, war es
schon zu spät, das Feuer zu erlöchen,
ehe es weiter um sich griff. Fürst von
Saigne, der mit seiner Familie im
Schloße wohnte, hatte seinen alten
Erbsitz nur mit 1,800,000 Francs ver-
sichern lassen.

Das Kamphermonopol.
Schon vor einer Reihe von Jahren
hatte eine in England ansässige Gesell-
schaft fast das ganze Kamphergebieth
an sich gerissen und eine sehr starke
Steigerung des Preises durchge-
setzt, welche indeß in Folge starken Kon-
kurrenzangebots nicht von Dauer war.
Jetzt, nachdem die Insel Formosa an
Japan übergegangen ist, hat die japa-
nische Regierung ein formelles Monopol
dadurch eingeführt, daß sie den
Einnahmern zwar die Gewinnung des
Kampfers gestattet, ihnen aber die
Verpflichtung auferlegt, das gewonne-
ne Produkt zu einem festgesetzten
Preise an die Regierung abzuliefern.
Formosa produziert allein jährlich
6,000,000 bis 7,000,000 Pfund, dane-
ben liefert Japan 300,000 Pfund
und China 250,000 Pfund pro Jahr.
Die japanische Regierung fordert die
Wiederaufführung der Kampherwälder
auf Formosa, verbietet das Zerlöchen
junger Kampherbäume und Etodaus-
schläge und unterhält zu diesem Zweck
1500 bewaffnete Wächter. Die Pro-
duktion auf Formosa ist dabei auf
5,320,000 Pfund beschränkt, um ein
Ueberangebot zu verhindern. Zum Ver-
kauf des Kampfers bestellt die Regie-
rung Agenten, an welche sie den Ver-
trieb auf drei Jahre übergab. Die
Agenten haben Verkaufsstellen in Lon-
don, Hamburg, New York und Hong-
kong zu unterhalten.

Ein träges Gehirn ...
wird verursacht durch mangelhafte Verdauung und
Unordnung in der Leber und den Eingeweiden.
PRICKLY ASH BITTERS
ist eine Wohlthat für geistig Beschäftigte.
Es reinigt die Eingeweide, kräftigt und regulirt die Leber,
hilft der Verdauung, fördert die Kräfte des Körpers,
Freudigkeit und geistige Lebendigkeit.
Verkauf von allen Apothekern. Preis \$1.00 per Flasche.

Windmühlen!
Wenn Ihr eine Windmühle zum Betrieb
eurer Pumpe gebraucht oder für den Betrieb
irgendwelcher Maschinen, wozu sie gewöhnlich
verwendet werden, spricht bei uns vor; wir haben
die besten im Markt und sparen Euch Geld daran.
Landwirthschaftliche
Geräthe
irgendwelcher Art und Beschreibung zu den nie-
drigsten Preisen bei
UPPERMAN & LEISER.

Yellow front Shoe Store.....
\$1.50, \$2.00, \$2.50
Männer- sowie Frauenschuhe.
Wir führen das vollständigste und ausgefeilteste Schuhlager in Grand
Island und erstreckt sich von den billigsten bis zu den allerfeinsten Waaren. Wir
verkaufen Euch die besten Schuhe für das wenigste Geld und Ihr spart Geld wenn
Ihr eure Einkäufe bei uns macht. Kommt und besucht uns!

Ein bewährtes Volks- und Familienbuch in neuer Auflage.
Das Buch
vom gesunden und kranken Men-
schen.
15. stark vermehrte Auflage.
In unübertrefflich klarer, leicht fasslicher und im besten Sinne des
Wortes volkstümlicher Darstellung bietet Bock's Buch alles, was ein
Laien auf medizinischem Gebiete wissenwert ist. Als ein nützlich bewährter
Ratgeber in gesunden Tagen und ein treuer Helfer in der Not sollte das Werk
in keiner Hausbibliothek fehlen.
Zu beziehen durch die meisten Buch- und Zeitungshändler.
Verlag von Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Alle Arten Bücher und Zeitschriften!
J. P. Windolph, Box U, Grand Island, Neb.

ITS EASY WRITING WITH A
BLICKENSERFER.
The most thoroughly up-to-date machine for all classes of users now on the market.
A universal favorite with all operators who desire a simple and speedy machine.
The only type writer on the market doing the work of the hundred dollar machines,
that is sold at a popular price.
Full keyboard of eighty-four letters and characters. Visible writing. Interchange-
able type. Manifolds eight to twenty copies perfectly. Perfect alignment and is portable
and complete with handsome carrying case.
New Model No. 5, \$40. No. 7, \$50. AGENTS WANTED.
On ten days approval to any responsible party in the Northwest. Write for illus-
trated catalog, and our monthly payment proposition.
HARGER & BLISH, General Agents.
Iowa, Nebraska, Minnesota, North Dakota, South Dakota, and Western Wisconsin.
Branch Office—605-606 Sykes Block, MINNEAPOLIS, MINN. Main Office—604-610 Main Street,
DUBUQUE, IOWA.

W. H. Thompson,
Adyokat und Notar,
Praktiziert in allen Gerichten.
auch Vermögensgeschäfte und Collectio-
nen eine Spezialität.

Neuer Saloon
BUSHEE & MARSH
(früher Walman's)
Das beliebte Die Bros. Quincy
Bier an Jany.
Die besten Getränke und Cigarren.
Aufmerksame und zuvorkommende
Bedienung.
107 Dr. Str. S. W. Grand Island, Neb.

DON'T BE FOOLED!
The market is being flooded
with worthless imitations of
ROSKY MOUNTAIN
... TEA ...
To protect the public we call
special attention to our trade
mark, printed on every pack-
age. For sale by all fruit-
and vegetable dealers.